

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 71.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 20. Juni.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer. 1872.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 17. Juni. Punkt 1 Uhr der angekündigten Zeit traf heute Se. Majestät der König in Begleitung des Generaladjutanten Generalleutenant Freiherr von Spixemberg und dem Leiter der Verkehrsanstalten, Geh.-Rath v. Dillenius, auf unserem sinnig und geschmackvoll decorirten Bahnhofe ein, wo sich neben den Spitzen der Stadt fast die ganze hiesige Einwohnerschaft und viele Auswärtige zum Empfang bereit hielten. Glockengeläute und das Blasen der Königshymne vom Thurme durch unsern Posaunen-Chor verkündeten der schon bekränzten und reich besaggen Stadt die Ankunft des hohen Gastes. Ein vielstimmiges Hoch begrüßte höchst Denkselben beim Austritt aus dem ersten der beiden Waggons, die von einer elegant gebauten Lokomotive, Straßburg bezeichnet, geführt wurden. Freudig gefühlt wurde die Anspruchslosigkeit, mit welcher Se. Maj. hierauf mit dem Herrn Oberamtmann, dem Stadtvorstand und den beiden Vertretern des Altenstaiger Eisenbahn-Comites, Herrn Rechtsanwalt Bohnerberger hier und Stadtschultheiß Richter von Altenstaig sich unterhielt und Gehör schenkte. Natürlich konnte Se. Maj. auf die von Letzteren vorgebrachten Wünsche eine bestimmte Zusage nicht geben, da in derart Dingen ja noch andere Factoren mitzureden haben, doch wies Se. Maj. darauf hin, daß die Regierung ja schon durch die Anlegung unseres Bahnhofes fragliche Linie ins Auge gefaßt habe. Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum neuen Kirchenbauplatze, wohin sich Se. Maj. nun begab, bildete die Schuljugend und die Feuerwehr Spalier. Freundlich wurde da der jeweilige Commandant der Letzteren von dem König angerebet und nach Befragen über die Stärke des Corps sprach höchst Denkselbe seine Befriedigung über das zahlreiche Erscheinen desselben aus; ebenso schenkte Se. Maj. der Anrede des Herrn Delans huldvolles Gehör. Mit sichtlichem Interesse beschäftigte Se. Majestät nun den Bau der Kirche und ließ sich von dem Bauführer die Einzelpläne vorzeigen und erklären. Einer besonderen Aufmerksamkeit erfreuten sich die Arbeiter an der Kirche, die Se. Majestät mit einem freundlichen, von Baumeister Schuster ausgebrachten Hoch begrüßten. Auch für Herrn Revierförster Bährlein, unseren früheren Abgeordneten Ch. Geigle und einen jüngeren Veteranen hatte der König ein freundliches Wort. Sehr befriedigend und anerkennend äußerte sich Se. Maj. über den soliden, schönen Bau, die prächtige Lage und den Baustyl der Kirche. Die übrigen Theile der Stadt zu besuchen, was so viele gerne gesehen und gewünscht hatten, schien die kurz bemessene Zeit nicht zu gestatten, daher Se. Majestät schnell den Rückweg auf den Bahnhof, dessen schöne Lage besondere Bewunderung gewann, antrat, begleitet von dem Herrn Oberamtmann und der diesmal mit besonderem Glanz sich zeigenden Feuerwehr. Wie wir hören, soll Se. Majestät sich sehr erfreut über den herzlichen Empfang ausgesprochen haben. Noch ein donnerndes Hoch als Scheidegruß, und mit Blickeseile hatte das Dampfroß den vielgeliebten Landesherren unsern Augen entführt.

Stuttgart, 17. Juni. Justizminister Mittnacht, gestern von Berlin zurückgekehrt, hatte heute Vormittag eine Audienz beim Könige, woran ein Ministerrath sich anschloß. Gegenstand der Berathung in diesem sollen die mutmaßlichen Beschlüsse des Reichstags über das Jesuitengesetz, sowie den württembergischen Landtag gewesen sein, dessen Nichteinberufung während der Sommermonate beschlossene Sache ist. (Fr. Z.)

Ludwigsburg, 16. Juni. Im hiesigen Oberamtsbezirk sind etwa 2847 Simri Mailäfer mit einem Aufwand (24-kr. per Simri) von 1102 fl. 22 kr. gesammelt worden.

Wilbberg, 17. Juni. Durch die Vollendung der Eisenbahn wurde uns die hohe Ehre zu Theil, Se. Majestät unsern vielgeliebten König begrüßen zu dürfen. Auf dem reich verzieren Bahnhof wurden Se. Majestät von zahlreicher Versammlung mit einer warmen Ansprache des Stadtvorstandes und mit stürmischem Hochruf empfangen, worauf höchst Denkselben nach den Verhältnissen der Stadt sich erkundigten. (St.-A.)

Zwerenberg, O. Calw, 14. Juni. Am letzten Mittwoch feierte Schultheiß Hanselmann sein 25jähriges Amtsjubiläum. Von den bürgerlichen Kollegien wurde ihm ein bescheidenes An-

denken an diese Jubelfeier überreicht. Auch die Lehrer des oberen Calwer Bezirks nahmen an dem Feste Theil. (St.-A.)

Horb. Bei der gestern den 15. d. M. stattgehabten Stadtschultheißenwahl erhielten von den abgegebenen Stimmen Hr. Stadtpfleger und Verwaltungsaktuar Stein 168, Hr. Gemeinderath, Kaufmann und Abgeordneter Grath 138 und Hr. Gemeinderath und Verwaltungsaktuar Röst 68 Stimmen.

Ulm, 15. Juni. (Wollmarkt.) Der Verkauf ging gestern nach einer kleinen rückgängigen Preisbewegung flott. Für heutigen letzten Markttag blieben wenige Poiten; auch diese haben bereits ihre Käufer gefunden. Aufschlag gegen voriges Jahr 10-15 pCt.

München, 15. Juni. Der Kronprinz von Italien, welcher heute Morgen von Frankfurt a. M. hier eintraf, kehrt heute Abend 11 Uhr direkt über den Brenner nach Italien zurück.

Berlin, 16. Juni. Die „Spener'sche Zeitung“ besorgt eine schwere Erschütterung der Industriewelt durch die drohende Arbeitseinstellung der Maschinenbauer, welche achtstündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung fordern. Die Fabrikbesitzer sind zusammengetreten und haben beschlossen, bei einem partiellen Strike vor erfolgter Verständigung die Arbeiter sämtlicher Fabriken gleichzeitig zu entlassen.

Berlin, 17. Juni. Zuverlässiger Mittheilung zufolge werden bereits Anordnungen für den Besuch des Kaisers von Oesterreich, welcher vom fünften bis elften September dauert, getroffen.

In Thüringen haben die Maurer-, Zimmer-, Tüncher- und Dachdecker-Gesellen einen 25prozentigen Lohnzuschlag ohne einen zu machenden Strike erhalten. Dieselben erhalten je nach den Leistungen 1 fl. 40 bis 1 fl. 50 kr.

Straßburg, 13. Juni. Täglich kommen Schaaren junger Elsässer, welche ihre Regimenter in Frankreich und Algier verlassen und ihre Heimath wieder aufsuchen.

Wien, 13. Juni. Die Folgen der furchtbaren Theuerung aller Lebensmittel, die nun schon so lange und ohne die geringste Aussicht auf eine Aenderung zum Besseren hier anherrscht, werden immer haarsträubender. Der von seiner Hände Arbeit Lebende vermag kaum mehr seine Familie zu erhalten, der Wohlhabendere sieht sich genöthigt, den Verbrauch zu vermindern oder die Einnahmen zu forciren, und nun tritt gar die Existenzfrage an jene heran, die ihrer „Gottähnlichkeit“ halber davor gefeit sein sollten. Das Kaiserhaus findet mit der ihm vor fünf Jahren votirten Civilliste von sieben Millionen Gulden nicht mehr sein Auskommen, es befürchtet ein Deficit, und der Obersthofmeister legt sonach dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf vor, wonach die Civilliste auf neun Millionen erhöht wird.

Wien, 15. Juni. Der Reichsrath nahm in seiner heutigen Sitzung die Erhöhung der Dotation um eine Million Gulden an. (S. M.)

Wien, 15. Juni. Die heutige „Neue freie Presse“ sagt: Der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Berlin, zwischen den 2. und 10. September fallend, repräsentirt sich äußerlich als Gegenbesuch für den Fischer und Salzburger Besuch des Kaisers Wilhelm. Allein über seine hohe politische Bedeutung herrscht nicht der mindeste Zweifel. Die Reise des Kaisers wird eine ihrer Bedeutung entsprechende Form tragen. Die Begleitung des Kaisers durch den Grafen Andrassy ist selbstverständlich, durch ein anderes Mitglied des kaiserl. Hauses wahrscheinlich. — Die heutige „Presse“ erfährt, daß der Kaiser acht Tage Gast des Berliner Hofes sein werde.

Wien, 16. Juni. Der altkatholische Pfarrer Alois Anton ist wegen „Herabwürdigung einer gesetzlich anerkannten Kirche“ — er hatte gegen die Heiligenverehrung gepredigt und in seine Predigt allerdings einzelne drastische Illustrationen eingeflochten — vom Landesgericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Paris, 16. Juni. Graf Arnim hatte gestern eine Besprechung mit Thiers. Für die Verhandlungen über die Räumung des okkupirten Territoriums soll eine Basis gefunden sein, welche die Zahlung je einer Milliarde in den Jahren 1872, 1873 und 1874 stipulirt mit gleichzeitiger partieller Räumung des okkupirten Territoriums durch die Okkupations-Truppen.

Kouher ist seit Samstag erkrankt. Bazaine ist krank. Sein Verhör ist bis nächste Woche eingestellt worden. Die Verur-

tronen
u,
sundheits-
Cacoins,
mpfiehlt
Kirche.
apiere
Kirche.
aroni,
enf,
rste,
ago
Kirche.
Soda-
Kirche.
ch.
nagd, die
Beschäfti-
ehandlung
besitzer.
rker.
er ist er-
B. Kaiser
Wirt-
Meter-
ammenge-
in Tä-
reise von
at-Meter;
at-Meter;
eter; von
er; von
n Längen-
Reduction
eter) und
ndwerkern
paren.
e.
fr. fl. fr.
5 5 48
17 4 15
50 — —
6 — —
31 6 15
— — —
33 — —
Frau des
31 Jahr



theilung Dubourg's (es ist das erstemal, daß ein Mann, der seine Frau wegen Ehebruchs getödtet, nicht freigesprochen wurde), hat großes Aufsehen gemacht.

Die „franz. Korresp.“ weiß aus der deutschen Antwort auf die Thiers'schen Vorschläge noch mitzutheilen, daß darin der Wunsch ausgedrückt sei, die gesammte Regelung dieses Arrangements von der gegenwärtigen Regierung von Frankreich durchgeführt zu sehen, hinzusetzend, daß man auch nur aus Sympathie für Hrn. Thiers und aus Vertrauen in sein Gouvernement das bedeutende Zugeständniß einer den Ratenzahlungen entsprechenden successiven Räumung gemacht habe.“

Rom, 14. Juni. (Karlsru. Ztg.) Es wird versichert, daß der Papst demnächst eine Encyclika veröffentlichen werde, welche als Protest gegen die von der deutschen Regierung gegen die Jesuiten ergriffenen Maßregeln dienen soll. Es wurden die rechtskundigen Einwohner des Vatikans zu Rathe gezogen.

Rom, 22. Juni. Die Gazetta d'Italia erhält die Nachricht, daß der Papst einen geheimen Akt unterzeichnet habe, welcher das den vier Mächten Oestreich, Frankreich, Spanien u. Portugal bisher zustehende Recht des Veto bei einer Papstwahl abschafft. Dieses Recht würde in dem betreffenden Akte als ein „unerträglicher Mißbrauch“ bezeichnet. Dieser kühne Schritt sei dem Papste von den Jesuiten eingegeben worden, welche für ihre Papst-Kandidaten Patrizi und Capalti gesürchtet hätten. „Es wird indessen zu sehen sein, ob die im Konklave vereinigten Karbinale auf ein so mächtiges Mittel zur Beseitigung ihrer Rivalen verzichten wollen.“

Der Erzbischof Ledachowski zu Lemberg (Galizien) hat seine Diocese „wegen schwerer Glaubensnoth“ dem besondern Schutze des Herrn Jesu anheimgestellt. (V. 3.)

Ueber eine merkwürdige Naturerscheinung, deren Bedeutung vielleicht durch die politischbewegte Zeit in den Hintergrund gedrängt wurde, laufen jetzt die näheren Berichte aus Indien ein. Zu derselben Zeit nämlich, in der der Vesuv seine Verheerungen anrichtete, war auch der im östlichen Theile Javas gelegene Merapi in voller Thätigkeit, war hauptsächlich Asche, Sand und heißen Schlamm aus; allein in der Residenzstadt Magelang kamen 136 Menschen um, die Lava lag hier bis zu 16 Fuß; alle Bäume in der Nähe des Vulkans sind verbrannt, prächtige und werthvolle Kaffeeplantagen vollständig vernichtet und damit die Früchte jahrelangen Fleißes; tausende sind obdachlos geworden und von der Stelle, auf der früher blühende Dörfer standen, findet man jetzt nicht einmal mehr eine Spur.

Der Stadtrath und die Tramway-Gesellschaften Chicago's haben beschlossen, die Erfindung, vermittelt komprimirter Luft die Straßen-Eisenbahn-Waggons fortzubewegen, endgültig einzuführen. Die Tramway-Gesellschaft der Westseite hat schon auf einer großen Linie den Betrieb vermittelt komprimirter Luft eingerichtet und alle anderen Linien sollen folgen in dem Maße, wie der Erfinder die nöthigen Maschinen liefern kann. So werden gegen Ende die meisten Pferde der Straßen-Eisenbahnen durch komprimirte Luft abgelöst sein. Die Betriebskosten sollen ein Sechstel derjenigen des alten Systems betragen, und mit dem Luftwagen kann man eben so schnell anhalten wie mit dem Pferdewagen.

Eine unheimliche Nacht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Mein Fuß stieß an einen leichten Gegenstand — es waren die wahrscheinlich im Schlafe von mir selbst vom Stuhle geworfenen Zündhölzchen.

Dieselben ergreifen, meine Besinnung wieder erhalten, Licht machen und nun lähn der Gefahr entgegentreten, waren Dinge des Augenblicks.

Rasch mit meinem Licht in's zweite Zimmer tretend, sah ich beim Scheine desselben Etwas — was selbst dem beherztesten Manne einen Moment namenloses Entsetzen eingejagt hätte — Was mich so erschreckt, was mir, dem sonst so beherzten Manne, auf einen Moment solches Entsetzen eingejagt — war eine Leiche, — — — oder vielmehr ein vom Scheintode erwachter Mensch — im Todtenhemde, aufrecht auf dem Abends noch leeren Strohsacke sitzend!

Es war eine ältere Frau, die mich mit bleichen hohlen Wangen aus ihren gläsernen Augen anstarrte. Eine ihrer Hände hing zerfurcht, blutend herab, und schmerzliches Wimmern entrang sich ihrer Brust.

Einen Augenblick stand ich wie gelähmt mit dem Lichte in der Hand da! Hatte ich doch Alles eher vermuthet, als diesen Augenblick. Nach und nach lehrte mir die ruhige Denkkraft zurück.

Wie kam diese Leiche oder doch Sterbende in dieß verschlossene Zimmer? War hier ein Verbrechen und welcher Art beabsichtigt worden? Das Todtenhemd und das Crucifix in der gesunden Hand sprachen dagegen. Es war demnach eine Unglückliche, welche ich da vor mir hatte und meine Pflicht war es, rasche Hilfe zu bringen.

Ich eilte durch mein Zimmer in den Hausgang, die Treppe

hinab und läutete aus Leibeskräften an der Hausthür; konnte ich doch nur so Leben in dieß Haus des Todes bringen.

Ich läutete mit aller Anstrengung, dann eilte ich die Treppe wieder hinauf, wo mir die schon erwähnte Magd ganz verschlafen mit einem Licht in der Hand entgegenkam. Anstatt mich erst lange mit ihr in ein Gespräch einzulassen, packte ich sie am Arme und zog sie trotz ihres Geschreis vorwärts nach dem Unglückszimmer.

„Jesus! Maria!“ schrie sie hier entsetzt auf, „die Frau — unsere todte Frau!“ Und sich von mir losreisend, lief sie, was sie konnte, wieder fort, mich mit der Beklagenswerthen allein lassend.

Ich stand einen Moment rathlos. — Nach wenigen Minuten hörte ich Schritte sich nähern, die Magd schien die Leute im Hause doch trotz ihres Schreckens geweckt zu haben — kurz darauf trat der Wirth mit schenen, bösen Blicken herein.

Auf meine Frage, was dies Alles zu bedeuten habe, wie die Aermste in dieß Zimmer gekommen, nachdem doch dieses letztere am Abend leer und verschlossen gewesen, gab er mir mit der ganzen Frechheit einer rohen und verwahrlosten Natur zurück: „Was das bedeutet, sieht ja der Herr selbst! — mein Weib ist am Abend gestorben, und weil ich das Sterbezimmer gleich an einen Fuhrmann vermietet hab', der noch spät in der Nacht kommen ist und doch ein Bett hat haben müssen, so haben wir die Todte daher gebracht. Ich hab' nicht gewußt, daß sie auch nach ihrem Tod' noch kein' Fried' geben wird.“

Die Scheintode war unterdessen, von Schwäche übermannt, wieder auf ihr Strohlager zurückgesunken. Der herzlose Gatte wollte sich wieder entfernen, doch ich ergrieff ihn am Arme und rief mit der vollen Indignation, die sich meiner über solche Gleichgültigkeit bemächtigt hatte, er solle augenblicklich einen Arzt herbeischaffen, wenn er nicht wolle, daß ich morgen in der nahe liegenden Stadt bei Gericht die Anzeige erstatte. — Dies schien zu wirken. — Er eilte, wenn auch mit Wuth im Herzen, von dannen.

Ich benutzte nun die Zwischenzeit dazu, die Scheintode mit Decken zu erwärmen und ihre Schläfen mit Essig zu benetzen, welchen ich mit Mühe von der nun ganz eingeschüfterten alten Magd bekommen hatte und wendete, soweit es meine Mittel erlaubten, Alles an, was ein Vaie in solchem Falle wohl thun kann.

Nach geraumer Zeit kam der Bader des Ortes und nahm, soweit er es verstand, eine Unerkennung vor und erklärte, die Frau habe im Starrkrampf gelegen, aus welchem sie durch einen heftigen Schlag und Schmerz völlig erweckt und dem Leben wieder gegeben worden sei. Ich erzählte nun den ganzen Vorgang, zeigte auf die blutende Hand, welche der Bader eben verband und der Sohn Aesculaps erklärte mich nun zu meiner großen Genugthuung für den Retter des armen Weibes, das ohne mich wahrscheinlich lebendig begraben worden wäre.

Mit lauerndem, bösem Blick stand der Wirth neben mir und sagte nach der Auseinandersetzung des Baders in seiner herzlosen Weise mit heiserer, nichttönender Stimme: „Das hätte der Herr wohl bleiben lassen können; jetzt aber werd ich bei Gericht den Herrn wegen der gewalthätigen Handlung gegen mein Weib verklagen.“

Eine Fluth der abscheulichsten Schmähworte folgte dieser Herzlosigkeit.

Als Antwort packte ich ihn am Arme und setzte ihn mit Hilfe des Baders, der mich von meinen Reisen her kannte, vor die Thür.

Die Scheintode erhob sich nun langsam wieder und ward auf meinen Befehl, und nachdem ich dem Arzte einige Thaler für seine Mühe gegeben, weich gebettet und gepflegt.

Ich aber legte mich auf mein Lager — matt, zerschlagen! Noch aber sollte ich keine Ruhe finden. Der Sturm draußen tobte fort und das mysteriöse Klopfen an der Thür ertönte von Neuem in ungleichen Pausen. Aufspringen, mich mit dem Licht der Thür nähern und entdecken, daß die Kleine an dieser Thür hängende, hölzerne Tafel mit der Zimmernummer, vom Zugwinde der schlecht verschlossenen Fenster und Thüren hin- und hergerüttelt, dieses Geräusch verursacht hatte, welches mich wohl sehr erschreckt, aber eine Scheintode errettet hatte, war das Werk eines Augenblicks.

Beruhigt schlief ich mit dem Gedanken endlich ein, daß die Rettung eines Menschenlebens wohl das Opfer einer halben Nacht lohne.

Als ich des andern Morgens bei prächtvollem Sonnenschein — das Wetter hatte sich aufgeklärt — in meinem Wagen schon seit Stunden das unheimliche Gasthaus verlassen hatte, erzählte mir der Fuhrmann, daß der Wirth stets in Hader und Zwietracht mit seinem Weibe gelebt habe und froh gewesen, daß sie gestorben sei, weshalb denn meine unvermuthete und unbeabsichtigte Rettung des armen Weibes ihm gar nicht willkommen gewesen sein müsse.

Die Wirthin selbst sei übrigens ein sehr braves, ordentliches Weib, die ein besseres Loos verdient, als die Frau eines Spielers und Trinkers zu sein.

Ich mied seit dieser Zeit auf meinen Reisen dieses Dorf, welches mir eine so unheimliche Nacht und in Folge dessen ein nicht unbedeutendes Unwohlsein zugezogen hatte.

Ich erfuhr deshalb auch erst nach einigen Jahren, daß die arme Wirthin doch binnen Jahresfrist gestorben sei — und ich will hoffen, daß sie nicht abermals scheinodt war, sowie daß sie damit die Ruhe gefunden, welche ihr im Leben nicht geworden.

Nur aber war der Eindruck jenes Vorfalles ein so lebhafter geblieben, daß ich nicht umhin konnte, denselben auch in weitere Kreise zu verbreiten.

Allerlei.

(Ein Millionär durch einen Hut.) Aus Colmar wird der Tod eines Mannes constatirt, der doppelt Millionär war und sein Vermögen seinem Hute verdankte. Das ging so zu. Im Jahre 1826 ungefähr kam ein armer Drehergehilfe, Namens Mühle, barfuß und den Ranzen auf dem Rücken, in das Dorf, in welchem sich die Maschinenfabrik der Herren Weil und Boutron befand und suchte Arbeit. Sein zerlumptes Aeußere nahm gerade nicht zu seinen Gunsten ein und Herr Weil, an den er sich gewandt, schickte ihn weiter. Der Arbeiter ergab sich in sein Schicksal und ging traurig seines Weges. Plötzlich aber rief ihn der Maschinenfabrikant wieder zurück: — Halt! Mann, was Teufels ist das für ein Hut, den Ihr da tragt? — Es ist ein hölzerner Hut, mein Herr. — Ein Holzhut? Laßt mich das Ding doch etwas genauer ansehen. Wo habt Ihr ihn gekauft? — Ich habe ihn selbst gemacht, mein Herr. — Und wie habt Ihr ihn gemacht? — Auf der Drehbank, mein Herr. — Auf der Drehbank? Euer Hut ist ja aber oval und auf der Drehbank werden die Sachen rund. — Das ist wahr, antwortete der Arbeiter, aber trotzdem habe ich den Hut so gemacht, ich habe den Mittelpunkt verstellt und dann gedreht, wie's mir einfiel: ich habe weit zu marschiren und brauche einen Hut, der mir als Regenschirm dient und da ich kein Geld habe, um einen zu kaufen, so habe ich ihn halt fest gemacht. Der arme Arbeiter Mühle hatte instinktmäßig die eccentriche Drehermethode erfunden, welche in der modernen Mechanik von so außerordentlicher Wichtigkeit werden sollte. Herr Weil sah mit dem Scharfblick eines geschickten Fabrikanten die ungeheure Wichtigkeit dieser Erfindung ein. Er befiel den Mann mit dem hölzernen Hut bei sich, und fand in demselben nicht nur einen geschickten Arbeiter, sondern ein Genie, das zu seiner Entwicklung nur der Gelegenheit und ein klein wenig Kultur bedurfte. Der Arbeiter Mühle nahm bald am Gewinne des Geschäfts theil, wurde später unter dem Namen Moulin Eigenthümer desselben und erwarb so das große Vermögen, das er jetzt bei seinem Tode hinterläßt.

(Schweinechen als Schooßhunde.) Das sechzehnte Heft des 21. Bandes der illustrierten Zeitschrift für Länder und Völkerkunde „Globe“ enthält einen lehrreichen Aufsatz über Neuguinea. Der Komik halber geben wir aus demselben folgenden Passus wieder: „Das Lieblingsstier jener Inselaner ist das Schwein, und die Ferkel nehmen bei Frauen und Mädchen gradezu die Stelle unserer Schooßhunde ein. Fremde Schiffer waren oft nicht wenig erstaunt, wenn sie sahen, wie junge Mädchen ein Schweinechen, das durch sein eigensinniges Quicken kund gab, wie wenig ihm diese Lage behagte, auf den Armen trugen, dasselbe zärtlich an die Brust drückten und mit allerhand Schmeichelnamen belegten.“

(Frauenwerth in den Augen englischer Richter.) In dem „Mag. für d. Lit. des Auslandes“ lesen wir folgendes: Die „Times“ vom 16. April bringt einen Leitartikel, worin sie mit gerechter Entrüstung auf die Thatfache hinweist, daß noch heutzutage in den Augen englischer Richter Rechtsverletzungen gegen Frauen, ja sogar Angriffe auf ihr Leben und ihre Gesundheit, von sehr geringer Bedeutung sind. In der letzten Woche sind vor Richtern und Geschworenen in London zwei Fälle verhandelt worden, deren Ausgang jedes sittliche Gefühl empört. In dem einen Falle hatte ein Mann seine Frau, als sie eben, mit ihrem Kind auf dem Arm, mit einer anderen sich unterhielt, auf so brutale Weise geprügelt, daß ihr ein Auge verletzt und sie nach einem Krankenhause gebracht wurde, und als sie von dort geheilt zurückkehrte, schlug der Mann sie abermals dermaßen, daß sie das verletzte Auge gänzlich verloren hat. Die Geschworenen erklärten, daß der Mann zwar eine brutale Handlung begangen, aber nur von dem Rechte Gebrauch gemacht habe, welches er nach dem Gesetze Englands besitzt, seine Frau, die sein Eigenthum ist, zu prügeln, und der Richter verurtheilte ihn demnach zu einer sehr geringen Strafe. In dem anderen Falle hatte sogar ein Mann den Tod seiner Frau herbeigeführt, indem er sie, als er mit ihr über die von unzähligen Wagen befahrene „London-Brücke“ ging, sie vom Trottoir hinab unter die Räder eines Frachtwagens stieß, der über sie hinwegging. Aber da er selbst die Leiche sofort nach einem nahen Krankenhause brachte, wo er angeblich große Trauer zeigte, sprach ihn Geschworene und Richter frei, obwohl von Zeugen beschworen worden war, daß der Angeklagte mit einer Dirne in unsittlichen Verhältnissen gelebt und mehrfach die Aeußerung gethan habe, er wolle nächstens kurzen Prozeß mit seinem Weibe machen. Dagegen ist an demselben Tage von demselben Richter, nach dem Verdict der Geschworenen, ein Mann, der einen anderen Mann körperlich verletzt und ihm dabei eine Uhr gestohlen hatte, zu fünf Monaten Zuchthaus, unter Empfang von 30 Hieben mit der „neunschwänzigen Katze“ verurtheilt worden. Also die Uhr eines Mannes ist, wie die „Times“ bemerkt, in den Augen englischer Richter mehr werth, als das Leben und das Auge einer Frau! Auch nachgewiesene Grausamkeit gegen Thiere wird von denselben englischen Richtern streng geahndet. Man müßte daher, schreibt eine „Farnest Englischwoman“ in einem „Eingekandl“ der „Times“ in das englische Strafgesetzbuch mindestens die Bestimmung aufnehmen lassen, daß Grausamkeiten gegen Frauen, und wären es auch die eigenen Ehefrauen, gerade so vom Richter zu behandeln seien, wie die Grausamkeiten gegen „animals“.

(Die größte Uhr der Welt) soll die des Parlamentshauses in London sein. Ihre vier Zifferblätter haben einen Durchmesser von 22 Fuß. Jede halbe Minute bewegt sich die Spitze des Minutenzeigers fast sieben Zoll fort. Die Uhr geht 8 1/2 Tag, sie schlägt jedoch nur 7 1/2 Tag, so daß ihr Schweigen bedeutet, daß nicht rechtzeitig aufgezoogen worden ist. Das Aufziehen des Schlagwerks nimmt zwei Stunden Zeit in Anspruch, das Pendel hat eine Länge von 15 Fuß. Die Räder sind von Gußeisen, die Stundenglocke ist 8 Fuß hoch und 9 Fuß im Durchmesser und wiegt nahe 15 Tons. Der Hammer allein wiegt über 400 Pfund. Die Glocke schlägt die Viertelstunden, wonach die Reporter im Parlamente ihre Arbeiten reguliren; bei jedem Viertelstundenschlage wechseln die Berichterstatter und die Abgelösten begeben sich in das für sie bestimmte Zimmer, wo sie die während der letzten Stunde geschriebenen Notizen druckfertig machen.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, zu Entwerfung der Gemeinde- und Stiftungs-Stat von 1872/73, sowie zu rechtzeitiger Vornahme der Bürgerauschuh-Wahlen das Nöthige vorzubereiten, auch über das Resultat der Letzteren bis 10. Juli Anzeige anher zu erstatten.

Den 18. Juni 1872.

Forstamt Wildberg.

Stammholz-Verkauf.



Am Freitag den 28. Juni, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause in Calw: 1) Vom Revier Naislach, aus dem Distrikt Frohnwald:

2351 Stämme mit 77553 C. normales Lang- und Sägholz und 17542 C. Lang- und Sägholz-Auschuß.

2) Vom Revier Hirsau, aus Walzberg 1: 553 Stämme mit 14283 C. Lang- und Sägholz; ferner:

wiederholt aus Ottenbronnberg 3: 271 Stämme mit 10809 C. Langholz.

Oberschwandorf, Oberamts Nagold.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche vom 1. Juli d. J. an mit ca. 100 Stück befahren werden kann, wird am

Montag den 24. Juni, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus auf 1 oder 3 Jahre verpachtet.

Gemeinderath,

Privat-Bekanntmachungen.

Guten Ar Wein,

zu 10^{1/2} kr. pr. Liter, bei J. Landauer.

Nagold.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Nachdem ich meine Wirthschaftsräumlichkeiten nun in den erwünschten Stand gesetzt, so werde ich solche am nächsten Donnerstag den 20. Juni eröffnen und lade Jedermann freundlichst zu zahlreichem Besuche ein, wobei ich mit gutem Bier, Wein und Brantwein jederzeit meine werthen Gäste bestens zu befriedigen suchen werde.

Johann Zündel, bei der alten Kirche.

Ein Chaischen,

noch gut erhalten verkauft billig der Obige.

Der „Wundersaft“.

Wie Liebig's Fleisch-Extract auf Nahrung berechnet, so ist der Wundersaft ein auf Heilkraft berechneter, sorgfältig gewonnener Kraftauszug aus Kräutern. Er ist ein alleseitig anerkanntes, alleiniges und sicheres Hilfsmittel für Hals-, Brust- und Lungenleidende, Hauptstärkungsmittel für Greise, Reconvalescenten, sowie Schwächlinge jeder Art, insbesondere für Geschlechtsschwäche.

Zur Hebung aller Magen- und Unterleibsbeschwerden wie Blutarmuth giebt es absolut kein anderes besseres Mittel. Der Wundersaft ist in 5 Nummern, welche von einander gänzlich verschieden sind und nur diejenigen Pflanzenstoffe enthalten, in welche die Natur eine wunderbare Heilkraft gelegt hat. Wie allgemein bekannt, werden von allen Ärzten bei innern Leiden Extracte aus Pflanzenstoffen verordnet. Der Wundersaft ist nun solch ein Extract.

Die Bestandtheile der einzelnen Nummern sind mit Fachkenntniß dem Pflanzenreiche entnommen und zu einer Composition vereinigt, von welcher man ohne zu übertreiben behaupten kann, daß sie die größte Sensation hervorrufen wird.

Nachstehendes Gutachten des Dr. Theobald Werner zu Breslau dürfte die Güte des Wundersaftes constatiren. Daß dieses Mittel kein erkauftes oder extra honorirtes ist, wird Herr Dr. Werner jederzeit bestätigen event. eidlich erhärten müssen. Ich stelle den Wundersaft jeder Autorität der Medizin und wahrheitsliebenden Fachmännern Behufs Begutachtung zur Verfügung, da ich im Voraus überzeugt bin, daß das Resultat einer solchen Untersuchung nur ein günstiges sein kann.

Der Wundersaft wird vorzugsweise gegen folgende Krankheiten anzuwenden sein:

- Nr. 1 bei Gicht, Reizen und Kopfschmerz,
- 2 bei Brust- und Lungenleiden, als da sind: Bluthusten, heftiges Fieber, Athemnoth, Lungenwindsucht etc.,
- Nr. 3 bei Magen- und Unterleibsleiden, als Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh, wie Hämorrhoidal-leiden,
- Nr. 4 bei Krämpfen und Fallsucht (Epilepsie),
- Nr. 5 gegen Geschlechtsschwäche bei Jung und Alt, bei Pollutionen, Impotenz, Weißfluß, Unfruchtbarkeit und Bleichsucht.

Der achte Wundersaft ist nur bei mir und in den von mir bekannt gemachten Niederlagen zum Preise von 1 Thlr. pro Flasche zu haben.

Bisher ohne Erfolg behandelte Patienten beiderlei Geschlechts wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit dem Wundersaft machen, und wird es mich freuen, den Beweis liefern zu können, daß nicht durch Medizin, sondern durch die Natur selbst die Menschheit von ihren zahllosen Leiden befreit wird. Um auch weniger Bemittelten den Wundersaft zuzuwenden, werde ich auch halbe Flaschen à 17½ Sgr. verabsolgen lassen; diese sind jedoch nur direct zu beziehen.

Johann Zeidler — Berlin.

Mohrenstraße Nr. 38.

Weitere Niederlagen werden errichtet.

Chemisches Laboratorium B. G. Fol. 174.

Director Dr. Theobald Werner

Bereideter Chemiker — Breslau etc.

Behufs wissenschaftlicher Begutachtung habe ich den von Herrn Johann Zeidler, Berlin — Mohrenstraße bereiteten Wundersaft in meinem analytisch chemischen Laboratorium persönlich einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen chemischen Analyse unterworfen. Ich bin berechtigt, gestützt auf die Resultate der Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, diesen Extract als einen wirklich concentrirten Nährstoff zu bezeichnen. Er ist auf kunstgerechte Weise durch Extraction von Vegetabilien bereitet, deren Wirkung bei Verschleimungen, Verdauungsschwäche etc. schon längst durch die Wissenschaft constatirt wurde. Diese Extraktionen der Vegetabilien sind des Wohlgeschmackes wegen mit bestem Zucker versetzt, so daß der Wundersaft mit vorzüglicher Wirkung einen angenehmen Geschmack vereinigt. Die Quantität der einzelnen Ingredienzien spricht von Fachkenntniß und rationeller Bereitung; die Qualität der Stoffe ist ganz vorzüglich. Aus vorstehenden Gründen kann ich den „Wundersaft“ als ein gutes Hausmittel bezeichnen.

Breslau, im März 1872.

Der Director des polytechnischen Instituts und chemischen Laboratoriums
Dr. Theobald Werner.

Fahrten-Plan der Schwarzwaldbahn

à 3 fr. zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Auswanderer & Reisende nach Amerika

werden auf den deutschen Postdampfern regelmäßig befördert durch
den konzessionirten Agenten **C. W. Wurst, Verw.-Akt.**

Nagold.

Nagold.

**Frische Eiernudeln,
Gesichtsseife & Haaröl**

empfehlen billigst **C. Gramer.**

Ein

Tagis

mit 3 Zimmern und Zubehörden ist bis
Jacobi d. J. zu vermieten; wo? sagt die
Reaktion.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Missionsfest

Sonntag den 23. Juni,
Nachmittags 1½ 2 Uhr,
wozu herzlich eingeladen wird.

Nagold.

Dankagung.



Wir fühlen uns gedungen,
für die zahlreiche Leichenbe-
gleitung unsrer lieben Mutter,
Schwiegermutter und Groß-
mutter, Schwannenwirth Gün-
ther's Witwe, unsern herzlich-
sten Dank auszusprechen, be-
sonders auch für die Blumen-
spenden und den erhebenden Gesang des
verehrlichen Gesangsvereins.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

Maurer-Arbeit.

Der Unterzeichnete veranordnet am
Montag den 24. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
die Maurerarbeit zu seinem neu zu er-
bauenden Wohnhaus, 36 Schuh breit und
50 Schuh lang, im Abstreich in seiner
Wohnung dahier.
Affordblustige sind eingeladen.
Johann Georg Wurster, Schmid.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Heugras-Versteigerung.

Ich versteigere am 24. Juni, Nachmit-
tags 2 Uhr, auf hiesiger Sägmühle das
Heugras von ca. 3½ Morgen Wiesen im
Nagoldthal.
Jakob Schable.

Nagold.

Empfehlung.

Feines Mandel-Confekt und Desert, sowie
frische Torten und Kuchen sind am Fest-
tage den 20. ds. und die darauf folgenden
Tage zu haben bei
Louis Sautter bei der Kirche.

Mödingen

Bei Unterzeichnetem kann ein
gut dressirter



Schäferhund

um billigen Preis auf Probezeit sofort
gelaufen werden.
Schäfer Maier.

Sulz,

Oberamts Nagold.

110 Gulden

hat auszuleihen
Pfleger Gottlieb Härtter.

Nagold.

Zwischen Schönbrunn und Wildberg
wurde ein

Sonnenschirm

gefunden, der gegen die Einrückungsgebühr
abgeholt werden kann bei
Jac. Deuble, Tuchmacher.

Sprechsaal.

Als nächsten Beratungsgegenstand für den
löbl. Gemeinderath hier empfiehlt Einsender
die **Polizeistunde**, denn nach den gegen-
wärtigen Verkehrs- und Zeit-Verhältnissen wird
diese obnebin nicht mit Consequenz durchführ-
bare Polizeimahregel allgemein als lästig und
nicht mehr zeitgemäß betrachtet.

Gestorben:

Den 16. Juni: Marie, Kind der lebigen
Barbara Bauer, von Heuberg, D.A.
Dehringen, 6 Monate alt. Den 18. Mai:
Joh. Georg Gauß, Seifensieder, 67 Jahre,
5 Monate alt.

Hierzu eine Beilage: Generalan-
zeiger für das Königreich Württemberg
Nro. 9.